

50 Jahre Deutsch-Kamerun

Am 14. Juli 1884 hütete der berühmte Afrika-reisende Dr. Gustav Nachtigall als kaiserlicher Kommissar die deutsche Flagge an der Küste von Kamerun. Endlich! Schon 1856 waren deutsche Kaufleute hier ansässig. 1868 wurde die erste deutsche Faktorei in Duala von dem Hamburger Haus Boermann angelegt. Trotzdem schlug die deutsche Regierung bis 1884 die Ernennung dieses Gebietes zum deutschen Schutzgebiet ab.

Kamerun! Kein deutsches Gebiet mehr! Wehmütig fühlt es der Deutsche, der unter fremder Oberaufsicht hier draußen auf Vorposten steht, der nichts weiter tun kann, als hier und da Erinnerungen wecken, hier und da deutsche Sprachreste aufzuspüren, deutsches Gemüt zeigen. Nur noch Leute über 30 Jahre verstehen hier die deutsche Sprache. Treue Menschen Kameruns! Ihr habt Euer Zugehörigkeitsgefühl bewiesen, mit den Deutschen zogt Ihr freiwillig in die Verbannung ins spanische Gebiet, als der Krieg ausbrach — ja, über die See bis Fernando Po! Wer die Wohl-fahrt der Eingeborenen nicht vergißt, ist Kolonialator. In Victoria verammelten sich Tausende von Eingeborenen, als die ersten deutschen Pflanzler mit einem Boermann-dampfer auf ihre Pflanzungen zurückkehrten. Seit 1925 be-fahren neue deutsche Pflanzungen am Kamerunberg. Im englischen Mandatsgebiet ist die Plantagenwirtschaft ganz wieder in deutschen Händen. Die Guatemala-Pflanzungs-Gesellschaft in Hamburg hat hier vorzüglichen Wagemut entwickelt.

Herrliches Kamerun! O tropisches Gebiet, ich möchte vor Sehnsucht nach dir schreien, jetzt noch, wo ich mitten drin bin! Meine Landshaft: Eine weite Mulde, zum Meer ge-richtet, und ganz mit hohen, prachtvollen Bananenstauden bepflanzt, bläulich-grün prangend vor Saft, unter deren Wächterblättern die schweren Früchtdolben hängen. Da-zwischen Flammendäume, lichterloh rot, und die Scharlach-blüten des Hibiscus.

Buea: Europäische Blumen, Früchte, Gemüse, Kolen, afri-kanische Poinsettiensterne, prallroter Kakao, zauberhafter Palmenstrand. Auf der anderen Seite des Sees nährt der Urwald dämonisch schnell. Endlose Waldmauer, ewig grüne Dämmerung. Steppe und Elefantengras. Meterhoch Raagentiere, Millionen Affen. — Gleich hinter der Stadt.

Regen in langen Hosen und mit platten Hüten. Schöne schwarze Bäcklinge wurden zu Karikaturen der Froili-lation. Zwei halten sich kindlich bei der Hand. Freunde! Ein junges Weib trägt den Säugling. Ein anderes hält an der Hand einen jungen Schimpanzen wie ein Menschen-baby. Schritte Saiten klingen auf. Im Hintergrunde euro-päische Militärmusik. Schon jucken Regiereliber, ein Tanz will beginnen. Gegenüber das Gerichtsgebäude. Gellende Schreie Gezügelter fallen dazwischen. Klebrige Süßig-keiten riechen hindurch. Getrodnete Katten und lebende Cha-mäleon werden feilgeboten. Kola-Käse, Bananen. Ueber-all Regen, Fruchtlich und — Kolen. Eine feine Regem-iß, in einem Kostüm wie irgend ein Ladenmädchen in Lon-

don oder Berlin, radelt langsam und grotesk vorbei Afrika, wie lieb habe ich dich!

Fruchtbar ist das Land. Urwald, Savanne, Steppe. Der westafrikanische Urwald ist hier fast 200 Kilometer breit. Baumriesen von 60 Meter Höhe überragen mit mächtiger Krone eine ewig heißbeugte Vegetation. Tagelang ist der Fernermpionier eingeschlossen in dieses beengende, bedräng-ende Labyrinth, wagt kein tapierer Fuß sich hinein in die afrikanische Wildnis. Ganz im Norden pfeift der trockene Passatwind der Sahara. Hier beginnt die Halbwüste. Die Sahara kriecht sich weiter und weiter. Mit sich führt sie ihre islamischen Völker. Bartos und Jullas, Hamiter annectie-ren das Gebiet und unterwarfen die einheimischen Sudan-neger, ein Volk von reicher Kultur. Zwischen Urwald und Halbwüste die Steppe und die Savanne, ein Gemischgebiet. Ein geregeltes Klima herrscht hier vor. Es ist eine der regenreichsten Tropengebiete. Hier sind die Kamerun-gebirgshänge. Kakao, Delpalmen und Kotos gedeihen hier in einer endlosen Keppigkeit. Leider ist das Land viel zu wenig durch Eisenbahnen erschlossen. Der Trägerverkehr wird zu kostspielig. Deutschland wurde gehemmt in seinen Absichten, als 1914 der Weltkrieg ausbrach.

Jetzt haben die Franzosen den größten Teil des Landes annectiert. Der Versailles Vertrag entriß uns auch dieses herrliche Gebiet, in dem deutsche Arbeit geblüht hat. Die alliierten und assoziierten Mächte führten das System der Mandatsverwaltung ein. Trotzdem drang Frankreich selbst-berzlich in Neu-Kamerun vor. Der Kolonialminister Si-mon führte zur Rechtfertigung in der französischen Kammer aus, Neu-Kamerun stelle ein koloniales Elbsch-Lochbrücken dar und es habe deshalb in die volle französische Souverä-nität zurückzuführen. Alt-Kamerun wurde unter dem Man-datsvertrag aufgeteilt, daß Frankreich eine Fläche von 429 750 Quadratkilometer erhielt und England dagegen nur eine Fläche von 88 668 Quadratkilometer. Das ist für den deutschen Anbauer ein Verhängnis. In Duala, der fran-zösischen Mandatsresidenz, sind keine Deutschen mehr. Keiner kehrte wieder. Ihr Domizil wurde Buea, die englische Mandatsresidenz.

Wer hat den ältesten Anspruch auf Kamerun? Sicher Deutschland. Und wenn Deutschland nicht, so doch England. Wie kommt Frankreich dazu, unser Deutsch-Kamerun zu annectieren? War es nicht so, daß infolge des deutschen Jögerns 1882 die Kameruner Häuptlinge geschlossen Eng-land um Uebernahme der Schutzherrschaft baten? Englische Kaufleute waren neben den Deutschen im Lande, und eng-lische Kriegsschiffe hatten sich an der Küste gezeigt, um von der Macht der Briten zu zeugen. Die Deutschen hatten das verjährt, trotz ihrer älteren Rechte. Und als dann endlich im Mai 1884 die deutsche Regierung sich entschloß, Dr. Nachtigall als Reichskommissar und Dr. Buchner als seinen Vertreter nach Kamerun zu entsenden, um dieses Gebiet offiziell unter deutschen Schutz zu stellen, da war manches verjährt und die ganze Kommission jaht um ein Haar zu spät gekommen. Nämlich fünf Tage später trat der eng-lische Konsul Hawett ein, um Kamerun mit Beschlag zu belegen. Natürlich erhob Hawett Protest gegen die deutsche Inbesitznahme. Englische Kaufleute bekamen die Dualaner

gegen die deutsche Herrschaft, so daß einige Bezirke gegen die Deutschen austraten. In Liebe hatten sich deutsche Pflan-zer um die Seelen der Eingeborenen bemüht — und euro-päische Intrigen und Häuptlingsinteressen sollten ein un-geheures Blutbad unter den schwarzen Menschen anrichten. Es war deutsche Notwehr: Mitte Dezember 1884 trafen die deutschen Kriegsschiffe „Bismarck“ und „Olga“ unter Ad-miral Knorr an der Küste Kameruns ein und unterwarfen die aufständischen Stämme mit bewaffneter Hand. Deutsche Matrosen ließen ihr Leben für dieses Gebiet.

Dann aber hat der Deutsche aufgebaut in diesem herr-lichen Lande. An seiner Seite treu der schwarze Mann. Sie verstanden sich, diese Germanen und diese Sudanneger und Jullas und Haussas. Weil man ihnen abgeben wollte von dem Wissen des weißen Mannes, und weil er ihnen geholfen hat bei der Erschließung ihres Landes, hat der Schwarze seine Herrschaft gern gesehen. Ueberall bei den älteren Regern in Kamerun ist der deutsche Mann hoch-gachtet. Und er hat ja auch nur den schwarzen Menschen da draußen in der afrikanischen Buschwildnis, dieser tapiere deutsche Farmer, der nicht wie der Franzose in den Städten hoch und bei gutem Konzert zu Abend isst, sondern der zur gleichen Zeit noch im Schweisse seines Angesichts fern von der Stadt im wilden Lande die Hände befestigt und den Kakao prüft und die Bananen befüßt. Er schläft mit den Schwarzen unter einem Dache und ist mit ihnen aus einer Pflanze, trinkt mit ihnen denselben Kakao. Er heilt dem schwarzen Arbeiter die wunden Füße, klopt ihm den Rücken ab, wenn er krank geworden ist, und gibt ihm seine Salben zum Genesen.

Das deutsche „Germanin“ ist es, das als erstes Präparat die in Kamerun so verbreitete Schlafkrankheit erfolgreich bekämpfte. Nach ihm fanden die Erreger, die Trypanoso-men, wirksam ab.

Als die Deutschen keine Kolonien in Afrika mehr haben durften, schenkten sie Afrika das „Germanin“.

Danzig-polnischer Sozialvertrag unterzeichnet

Danzig, 3. Juli. Zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen wurde am Montag ein Vertrag über Sozial-versicherung unterzeichnet. Der Vertrag bildet die Grundlage für die Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen auf dem Gebiete der gesamten Sozialversicherung. Damit werden die Staats-angehörigen der beiden vertragsschließenden Teile hinsichtlich der Sozialversicherung einander gleichgestellt.

Die polnischen Ozeanflieger in Warschau gelandet

Warschau, 3. Juli. Die polnischen Ozeanflieger Brüder Adamowicz sind am Montag um 17.15 Uhr auf dem Warschauer Flugfeld gelandet. Auf dem ganzen Wege wurden sie von pol-nischen Militärflugzeugen begleitet. Auf dem Flugfeld hatten sich etwa 50 000 Menschen versammelt, die die Flieger begrüßten. Die Ozeanflieger fuhren im Kraftwagen zum Rat-haus, wo sie begrüßt wurden.

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Fridma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.
34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Du, Adolar, wenn das deine Chantantéwa sehen würde, wie du Fräulein Grete den Hof machst, Junge... Junge!“ Alle blickten verwundert auf Grete. Knolle winkte ab. „Ach... die... mit der habe ich schon lange gebrochen.“ „So? Hat sie dich verzeigt?“ „Ne... umgekehrt... ich habe ihr den Kaufpaß ge-gaben, weil sie mich anpumpen wollte.“ „Dich anpumpen? Mensch, Adolar, wie sollte sie denn das fertig kriegen, bei deinen paar Sechsdreier? Da lohnt sich doch kein Pump.“

Knolle tat sehr wichtig. „Oh... bitte sehr... ich habe 300 Mark auf der Städtischen Sparkasse...“

„...gehabt!“ fiel ihm Vielefeld ins Wort. „Und denn spiele ich in der Brandenburgischen Pferde-lotterie ein Doppelloß, da kann man eine vierpännige Equipage gewinnen. Wenn das Los gewinnt, bin ich ein ge-machter Mann und kann viere langfahren.“ „Da sind Sie ja eine gute Partie, Herr Knolle“, ulkte Grete.

Knolle lächelte geschmeichelt. „Nicht wahr? Man kann sich sehen lassen, Fräulein Brandenburg!“

Brandenburg! Den Namen mußte sich Grete merken, damit sie sich nicht verschnappte.

Der Konditor machte einen erneuten Versuch, mit Grete zu liebäugeln, als Vielefeld nach der Uhr sah.

„Du, Knolle, es wird Zeit. Es ist fünf, die Kinder-belustigungen müssen beginnen.“

Mit einem Seufzer erhob sich Knolle, der Feuer gefangen hatte.

Aber die Pflichten des übernommenen Onkel Pölle-Amtes

waren stärker, als der Minnedienst, dem er sich mit Ausdauer gewidmet hatte.

Nachdem er sich in die Figur des allbeliebten Kinder-freundes verwandelt hatte, verkündete ein Trompetenstoß den Beginn des Vergnügungsprogrammes. Auf einer großen Spielwiese versammelten sich die Kinder zu allerhand scherz-haften Spielen, und auch die Erwachsenen vergnügten sich an den für die Großen vorgesehenen Belustigungen, die Viele-feld humorvoll leitete.

Grete und Lotte hatten sich selbstverständlich an den Vergnügungen beteiligt.

Grete strahlte vor Spielesifer. „Wahrscheinlich, Lottechen“, sagte sie freudestrahlend und wirkte die kleine Person im Kreise herum, „so prachtwoll habe ich mich seit Jahren nicht unterhalten. Aber wo nur Herr Lehmann ist?“

Lotte zeigte nach links, wo das Preischießen für die Herren im Gange war.

„Da ist er!“

„Netter Mensch... nicht wahr?“ sagte Grete.

„Ach ja!“ bestätigte Lotte, ihre Heroin fröhlich mustern.

„Wer ist denn die Dame an seiner Seite?“ examinierte Grete.

„Vielleicht seine Braut... wer kann's wissen“, neckte Lotte.

In diesem Augenblick blickte sich die betreffende Dame um.

„Lächerlich!“ grollte Grete. „Die Dame ist ja so antik, daß sie schon selber brautfähige Kinder haben könnte.“

„Das könnte schon sein“, lachte Lotte, „es ist doch auch die Haushälterin von seinem verstorbenen Onkel.“

„Ob Herr Lehmann schon eine Braut hat?“ fragte Grete zögernd.

„Wahrscheinlich ist es schon... so ein netter Mensch... Uebri-gens, er hat Ihnen mörderische Blicke zugeworfen... na... und Sie...!“

Grete lachte verlegen auf.

„Aber, Nadel, ich glaube gar, Sie bilden sich ein, ich sei in Herrn Lehmann bis über die Ohren verliebt! Unsinn... ich halte ihn zum besten, ebenso wie den Blickschmachten den Herrn Knolle.“

„Er war wohl früher auch schon etwas verdreht. Doch kommen Sie, Lotte, wir wollen einmal zum Karussell gehen.“

„Weil Herr Lehmann da grade steht?“ fragte Lotte anghallich.

Grete wurde rot.

„Nein... weil ich für mein Leben gern wieder einmal hoch zu Ross durch die Welt reiten möchte.“

Sie gingen.

Im Hinterzimmer des Lokals saß eine fidele Herren-gesellschaft, die mit einem Wagen herausgekommen war.

Man hatte ein kleines Spielchen gemacht und den guten Ob Schweinen schon reichlich zugesprochen.

Die fünf Herren waren hier wöchentlich einmal zu Gast. Jetzt wollte man zum Sekt übergehen.

Der Ober wurde gerufen und Sekt bestellt.

Der Herr Ober kratzte sich verlegen hinterm Ohr.

„Da müssen sich die Herren eine halbe Stunde gedulden. Unser Eis ist durch den riesigen Konsum an Bier zu Ende gegangen. Vor einer halben Stunde ist nichts Neues zu bekommen.“

„Aber... zum Henker... so lange können wir doch nicht warten“, rief einer der Herren.

„Ja wüßte Rat, meine Herren!“ beschwichtigte der hinzugerecete Wirt die aufgeregte Gesellschaft. „Wir haben ein paar Schritte vom Hause einen wasserlosen Brunnen. Da werden wir die Flaschen reinstellen.“

„Ja... aber...“

„Der ausgepumpte Brunnen ist riesig kühl, sage ich Ihnen, meine Herren! Wenn Sie fünf Minuten drin sind, haben Sie den Schnupfen. Wollen Sie mal probieren? Sie würden frappt sein.“

Die Korona lachte.

„Nein... wir danken. Der Sekt soll frappt sein, nicht wir. Wie lange kann das dauern?“

„In zehn Minuten können Sie ihn nicht ohne Pety-handschuhe einschenken.“

Der Vorschlag wurde mit großem Hallo angenommen.

Das Karussell war dicht besetzt. Kinder und Erwachsene vergnügten sich an den harmlosen Rundfahrten. Nur ein Schimmel war noch frei.

Fortsetzung folgt!

Der Mord an dem Amtswalter Elsholz

vor dem Sondergericht in Meßkirch

Meßkirch, 3. Juli. Vor dem Elbinger Sondergericht begann am Dienstag in Meßkirch der Prozeß gegen den Mörder Meißner aus Gollmüh (Kreis Schwertin a. d. Wartze), der am 18. Juni den Amtswalter der NSDAP. und Gutsinspektor Kurt Elsholz aus Gollmüh aus politischen Beweggründen mit einem Fleischermesser ermordete. Zwischen Meißner und Elsholz hat es niemals eine persönliche Auseinandersetzung gegeben, zumal beide sich kaum kannten. Im Verlaufe der Untersuchung des Mordes wurden zehn weitere Personen festgenommen, von denen mehrere Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft“ sind. Sie stehen im Verdacht, den Mörder zu seiner Tat beeinflusst zu haben. Das Verfahren gegen diese Personen ist abgetrennt worden. Auf Grund der Untersuchung in dem Nordfall ist bekanntlich die „Deutsche Jugendkraft“ für das Gebiet der Grenzmark Posen-Westpreußen verboten worden.

Der Angeklagte machte seine Aussagen völlig ruhig und ohne Spur von Reue und innerer Bewegung. Der Angeklagte ist im Februar 1932 bei der Gründung der Ortsgruppe Gollmüh der „Deutschen Jugendkraft“ in diese eingetreten und hat auch hier die Beiträge bezahlt. Er fühlte sich hier zuerst als vollgültiges Mitglied der „Deutschen Jugendkraft“. Aus der weiteren Vernehmung ergibt sich das Bild, daß in Gollmüh von der „Deutschen Jugendkraft“ auf schwerste gegen die Ortsgruppe der NSDAP. gearbeitet worden ist. Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft“ aus Berlin haben z. B. auf dem Sportplatz einmal die HJ überfallen. Das daraufhin ausgesprochene Verbot des Sportplatzes für auswärtige Spieler sollte dem ermordeten Amtswalter Elsholz in die Schuhe geschoben werden. In Kreisen der Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft“ ist gesagt worden: Diese Bande müsse man totschlagen. Auf ausdrückliches Befragen gibt der Angeklagte zu, daß er dieser Ueberzeugung zugestimmt habe. Er will auch gesagt haben, wenn Elsholz ihm einmal in die Finger komme, werde es ihm schlimm gehen. Wenn der Angeklagte mit seinen Freunden von der „Jugendkraft“ zusammenkam, sei immer gesagt worden, den Hund müsse man am besten totschlagen. Der Angeklagte gab offen zu, daß keinerlei persönliche Kollereien zwischen ihm und dem Ermordeten bestanden hätten. Seinen Haß gegen Elsholz konnte er immer nur wieder mit der Behauptung begründen, Elsholz habe angeblich eine Veranstaltung der „Jugendkraft“ auf dem Sportplatz verhindert. Der Ermordete soll den Ausdruck: „Schwarze Hunde“ gebraucht haben. Der Angeklagte mußte aber auf Vorhalten des Vorsitzenden zugeben, daß er solchen Ausdruck niemals von Elsholz noch von einem anderen Parteigenossen gehört habe. Am Morgen des Mordtages verließ der Angeklagte nach einer Auseinandersetzung mit seinem Bruder den elterlichen Hof, um sich angeblich das Leben zu nehmen. Bevor er das Haus verließ, steckte er sich ein Fleischermesser ein. Auf eine Frage des Vorsitzenden, zu welchem Zweck er es mitgenommen habe, erklärte der Angeklagte, er habe damit verhindern wollen, aus dem Wasser gerettet zu werden, da er ein guter Schwimmer sei. Als ihm die Wäpfer das Messer weggenommen habe, habe er sich ein Fleischermesser geliehen. Ueber den Mord sagte der Angeklagte u. a. aus, er sei auf den Gutshof gekommen und habe nach Elsholz gefragt. Als man ihn in dessen Wohnung verweisen habe, sei er mit den Worten ins Zimmer getreten: „Hände hoch oder das Leben!“ Mit dem Messer in der Hand will er Elsholz aufgefordert haben herauszukommen. Auf dem Hof hat Meißner dann die tödlichen Stöße geführt. Unter großer Bewegung im Saal erklärte der Angeklagte auf eine Frage des Oberstaatsanwaltes, daß er den Ermordeten auf den Hof gesagt habe, damit die anderen es sehen könnten, daß Elsholz seinen „Dentzettel“ von ihm bekomme.

Königsbesuch im Berliner Flughafen

Berlin, 3. Juli. Am Dienstag mittag traten der König und die Königin von Siam dem Berliner Flughafen auf dem Tempelhofer Feld einen Besuch ab. Der Flughafen hatte Flaggenschmuck auch in den Farben des Heimatlandes der hohen Gäste erhalten. Das Königspaar wurde in der neuen Empfangshalle durch Staatssekretär Misch vom Reichsluftfahrtministerium begrüßt, um dann auf dem Rollfeld in Gegenwart von Vertretern des Auswärtigen Amtes, der Deutschen Luft Hansa und des Deutschen Luftsportverbandes einige Großflugzeuge, so auch das Flugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“, zu besichtigen.

Besuch des Königs von Siam in Neudorf

Berlin, 3. Juli. Im Programm des Königspaares von Siam ist als wichtigste Begegnung ein Besuch des Königspaares beim Reichspräsidenten in Neudorf vorgesehen. Das Königspaar fährt Mittwoch abend mit kleinem Gefolge und in Begleitung des Chefs des Protokolls nach Neudorf.

Hohheitszeichen der NSDAP. auch für Landesbeamte

Berlin, 3. Juli. Der Reichsminister des Innern hat die für die uniformierten Reichsbeamten getroffene Anordnung, daß die Landeskolonne an der Dienstmütze durch das Hohheitszeichen der NSDAP. zu ersetzen ist, auf die uniformierten Landesbeamten ausgedehnt. Die uniformierten Landesbeamten tragen also künftig gleichfalls im oberen Rückenstreifen das Hohheitszeichen der NSDAP. Im unteren Rückenstreifen die schwarz-weiß-rote Kolonne. Die für die uniformierte Polizei und die Wehrmacht getroffene Sonderregelung wird hierdurch nicht berührt.

Der König von Südlawien für eine deutsch-französische Verständigung

Paris, 3. Juli. „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung mit König Alexander von Südlawien, in der der König seine Ueberzeugung zum Ausdruck bringt, daß kein Land ernstlich daran denke, einen Krieg zu entfesseln. Das Friedenengebäude würde nach seiner Ansicht beträchtlich verstärkt werden, wenn Deutschland und Frankreich bereit wären, sich direkt miteinander zu verständigen. Die besten Abkommen seien immer diejenigen, die ohne Mittelmänner abgeschlossen würden.

Rücktritt des japanischen Kabinetts

Tokio, 3. Juli. Das japanische Kabinett hat am Dienstag seinen Rücktritt beschlossen. Der Beschluß kam nicht unerwartet. Er soll mit dem bekannten Aktienandal im Zusammenhang stehen, der frühere Minister und ein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts in den Verdacht der Bestechung gebracht hat.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ostpolnische Dittschast eingeküchert. Durch ein Großfeuer wurde am Montag innerhalb von zwei Stunden die ganze Dittschast Rajkutany in Ostpolen eingeküchert. Verbrannt sind 63 Wohnhäuser und 157 Wirtschaftsgebäude. Auch ein Teil des Viehs konnte nicht mehr gerettet werden, u. a. sind 300 Schweine mit verbrannt. 340 Bewohner des Dorfes sind obdachlos geworden.

Ukrainischer Bankleiter erschossen. Der Leiter der ukrainischen Bank in Jolkiew, Antoine Humen, wurde in der Nacht zum Dienstag durch mehrere Revolverschüsse tödlich verletzt. Man vermutet, daß Humen ukrainischen Terroristen zum Opfer gefallen ist.

Unwetter über Nordbulgarien. Ueber dem nordbulgarischen Bezirk Rilopol gingen am Montag abend schwere Unwetter nieder; mehrere Ortschaften wurden unter Wasser gesetzt. Im Dorfe Ruffeliewo wurden zahlreiche Häuser und Stallgebäude von den Fluten fortgerissen, wobei sieben Personen ums Leben kamen. Bisher zählt man 12 Tote, darunter 6 Kinder.

Patentkinder des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichszanlers Adolf Hitler

Stuttgart, 3. Juli. Vom Reichsbund der Kinderreichen, Landesverband Württemberg-Hohenzollern, wird uns geschrieben:

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands, Landesverband Württemberg und Hohenzollern, hat die Absicht, alle Patentkinder des Reichspräsidenten und unseres Führers in einer besonderen Gruppe zusammenzufassen. Es handelt sich hier immer um wertvolle, erbgutende, geordnete kinderreiche Familien. Deshalb müssen diese Familien, in denen solche Patentkinder vorhanden sind, einen besonderen Ehrenplatz im NRK erhalten. Wir möchten verstanden, diese Patentkinder zusammenzufassen, daß sie sich auch von Zeit zu Zeit sehen und kennen lernen. Für diese dieser Patentkinder wird der Stolz und die hohe Verantwortung, welche diese Patentkinder mit sich bringt, nicht zu einem großen Erlebnis vertieft. Wir möchten daher durch die Zusammenfassung dieser Patentkinder mitteilen, daß in ihnen zeitweilig lebendig bleibt, welsch großes Vorrecht sie besitzen, solche Patentkinder zu haben und welche Verpflichung ihnen erwächst, sich ihrer Patent würdig zu erweisen. Im ganzen Land sind sie verstreut, die Patentkinder Hindenburgs und Adolf Hitlers, keines kennt das andere. Das soll anders werden. Diese Patentkinder sollen eine große Familie sein. Wir bitten alle Eltern der Familien, in denen solche Patentkinder sind, sich zu melden bei der Geschäftsstelle des NRK in Stuttgart-W. Rottfeste, 12 a.

Schwabentreffen auf der Wanne bei Pfullingen am 14. und 15. Juli 1934

Näher und näher rückt der Zeitpunkt und nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Tag, an dem Schwabens Turner und Turnerinnen in nie geahnter Zahl ihre Schritte und Blitze hinfelen auf jene einzigartige Bergeshöhe, auf jenen idyllischen, in wunderbarer Wald- und Berglandschaft gelegenen Naturturnplatz die „Wanne“ bei Pfullingen. Dort findet das große Schwabentreffen statt, dort messen sich in friedlichem Wettkampf über 1200 stramme, schmale, von Lebenslust, Lebenskraft und Lebensbejahung durchglühete deutsche Menschen. Ihr Turnstunde aus nah und fern, keiner darf fehlen, ihr müßt alle erscheinen zur großen schwäbischen Turnerschau, zum ersten schwäbischen Bergfest im neuen Deutschland. Und ihr alle, ihr jungen Turner und Turnerinnen, ihr dürft dieses Fest nicht vorbeigehen lassen, ohne nicht selbst dabei gewesen zu sein. Unser Ruf gilt jedoch auch all denen, die sich selbst nicht aktiv am Wettkampf beteiligen. Für sie alle soll es eine Turnfahrt werden ins schöne Schwabtal, an einen der schönsten Punkte der Schwäbischen Alb. Vollständig sind die Uebungen, vollständig soll das ganze Bergfest in allen seinen Teilen sein. Das ist's, was wir von ihm erhoffen, das ist's, wofür wir alles vorbereiten. Küßt zum Schwabentreffen auf der „Wanne“!

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Daimler-Benz AG. Berlin-Stuttgart. Der 43. ordentlichen Generalversammlung, der das Ergebnis der Jahre 1932 und 1933 zur Beratung vorlag, gab der Vorsitzende, Staatsrat Dr. von Stauff-Berlin eine Darstellung der gegenwärtigen Lage und Aussichten des Unternehmens. In mühevoller Arbeit sei es Ende 1932 geglückt, die Gesellschaft auf eine Basis zu stellen, die bei einem für 1933 unter den früheren politischen Verhältnissen zu erwartenden Umsatz von 60 Millionen RM, wenigstens ein verlustfreies Arbeiten gestattet hätte. Das Unternehmen habe in zäher Arbeit und unter großen Opfern aller Beteiligten von sich aus die Kraft geholt, sich allen Schwierigkeiten gegenüber zu behaupten und die Grundlagen für den inzwischen durch die Maßnahmen des Führers eingeleiteten Wiederaufstieg zu gewinnen. Nach dem bisherigen Verlauf des Jahres 1934 schätzte man den Abfall an Vertriebskraftwagen auf 130 000 und bei Lastkraftwagen auf 20 000. Entsprechend dieser Produktionssteigerung habe sich die Belegschaft des Unternehmens mehr als verdoppelt und die Ziffer von 20 000 bereits überschritten. Auf Monate hinaus sei man mit Kostträgen verfahren. Für die Weiterentwicklung lasse sich schwer eine bestimmte Prognose stellen, zumal auch in der Zukunft Unsicherheitsfaktoren in der technischen Entwicklung liegen. Die Fortschritte in technischer Art ersehe man u. a. auch daraus, daß man heute mit einem 2-1/2-Liter-Wagen fast daselbe erreiche, wie noch vor wenigen Jahren mit einem 4-Liter-Wagen. Es werde Aufgabe der Gesellschaft sein, sich dieser technischen Entwicklung, die noch nicht beendet sei, weiterhin anzupassen. Antragsgemäß wurde beschlossen, den Budgetgewinn von 17 448 000 RM zur Deckung des Verlustes des Jahres 1932 in Höhe von 4 954 797 RM, der sich durch den Verlustvortrag von 8 430 709 RM auf 13 385 506 RM erhöht und durch den im Jahre 1933 erzielten Gewinn von 2 470 474 auf 10 915 032 RM, ermäßigte zu verwenden und Sonderabschreibungen in Höhe von 5 782 032 RM, sowie Rückstellungen für Bürgschaftsverpflichtungen usw. von 750 000 RM vorzunehmen.

Wäpfer

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 2. Juli 1934. Viehmarkt: Zufuhr 1 Ochse, 1 Stier, 12 Kühe, 15 Kinder und trägt, 14 Schmalvieh, Verkauf 1 Stier, 6 Kühe, 12 Kinder und trägt, 10 Schmalvieh. Preis pro Stück Stiere 136 M, Kühe 130-233 M, Kinder und trägt, Kälber 143-386 M, Schmalvieh 70-130 M. Handel gedrückt, Marktbesuch schlecht. — Schweinemarkt: Zufuhr 230 Läu-

fer- und 81 Milchschweine. Verkauf 197 Läufer- und 63 Milchschweine. Preis pro Paar Läuferchweine 37-67 M, Milchschweine 24-34 M. Zufuhr schwach, Handel gedrückt, Marktbesuch schwach. — Fruchtmarkt: Verkauf 31,05 Ztr. Weizen, Preis pro Ztr. 11,20-11,50 M; 8,16 Ztr. Gerste, Preis pro Ztr. 9,20-9,50 M; 25,32 Ztr. Haber, Preis pro Ztr. 10,50 M; 3,74 Ztr. Dinkel, Preis pro Ztr. 7,50 M. Zufuhr stark, Handel lebhaft. Weizen und Haber ist noch aufgestellt in der Schrannehalle. — Nächster Fruchtmarkt am Samstag, 7. Juli 1934.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 3. Juli. Dem Dienstagmarkt am Stadt, Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 18 (untertaucht 1) Ochsen, 48 (8) Bullen, 191 (20) Jungbullen, 261 (10) Kühe, 420 (55) Färsen, 1 Fresser, 1231 Kälber, 2126 (26) Schweine, 2 Schafe. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a) 1. jüngere 26-28 (letzte Markt: -), 2. ältere 22-24, c) 21-22, Bullen a) 27-29 (25-27), b) 24-27 (-), c) 23-26 (23-24), d) 20-22 (-), Kühe a) 20-24 (-), b) 14-18, c) 10-12, d) 8-9, Färsen a) 30-33 (29-31), b) 24-29 (23-26), c) 21-23 (21-22), d) 20-21 (-). Kälber: B andere Kälber: a) 40-43 (39-42), b) 35-38 (33-38), c) 29-33 (28-32), d) 25-28 (24-26). Schweine: a) fette über 300 Pfund 40-41 (38 bis 39), b) vollfleischige von 240-300 Pfund 40-41 (37-39), c) von 200-240 Pfund 39-41 (37-39), d) von 160-200 Pfund 38-40 (35-38), e) fleischige von 120-160 Pfund 37-38 (33 bis 35), Sauen 32-35 (-) RM. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber mäßig, Schweine ruhig.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 3. Juli. Preise für ein Pfund Fleisch: Ferkelfleisch 36-42 (letzte Markt: unv.), Rindfleisch, Rindviertel fett 53-58 (unv.), mittel 42-45 (43 bis 48), gering 37-40 (unv.), Kuhfleisch 22-32 (unv.), Kälber mit Innereien 65-72 (unv.), Schweinefleisch 60-64 (58-64), Hammelfleisch 70-75 (unv.) Bg.

Getreide

Stuttgart, 3. Juli. Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel. Der Getreide- und Rohmarkt war in der Woche ruhiger bei unveränderten Preisen. Futtermittel liegen weiterhin fest. Es notierten je 100 Kg. frei verladen Volkshankation: württ. Weizen, Durchschnittsqualität, 76-77 Kg. Festpreis 20,10, Großhandelspreis, waggonweise 20,50-21, Roggen, Durchschnittsqualität, 70 Kg. Festpreis 17,30, Großhandelspreis waggonweise nominell 19-19,50, Braugerste 20-20,50, Futtergerste 19-20, Hafer 20-21, Weizenheu (lofe) neu 7,50-8,50, Kleeheu (lofe) neu 9,50-10,50, drahtgepreßtes Stroh 2,50 bis 3,50 RM.

Die Ulmer Wollauktion verlief am 29. und 30. Juni bei flottem Tempo durchweg in ruhiger Sachlichkeit. Im Rahmen der ausgetriebenen Menge konnten die anwesenden Käufer ihren Bedarf im ganzen decken, zumal noch große Mengen süddeutscher Wolle in Bereitschaft liegen. Es waren ausgeföhrt: rund 10 000 Zentner Rindewolle, rund 6000 Zentner Schweißwollen, rund 280 Zentner fabrizierte Wollen. Die Beschaffenheit der Rindewolle war ganz hervorragend; auch der Ausfall der Schweißwollen ließ nichts zu wünschen übrig. Sämtliche Wollen, die aus Baden, Bayern und Württemberg-Hohenzollern kamen, entsprachen dem Württemberger Typ. Man zahlte je Kilogramm reingewaschen ohne alle Speßen im Durchschnitt für die feinen Qualitäten zwischen 6 und 6,30 RM, für die gröberen Qualitäten 5,60 und 5,90 RM.

Frühtartoffelpreise in Württemberg

Die im Rahmen der Abfragestellung für Frühtartoffeln festgesetzten Preise, welche ab 2. Juli Gültigkeit haben, lauten für das geschlossene Anbaugebiet in Württemberg bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstelle an die Verteiler auf 4,50 Mark. In nicht geschlossenen Anbaugebiet beträgt der Preis bei Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Verbraucher 6,14 Mark je Zentner. Die vorstehend genannten Preise gelten einschließlich Sad. Sie dürfen auf keinen Fall unterschritten werden.

Eröffnung von Schuldenregelungsverfahren

Johannes und Margarete Brenner, Kupfingen OA. Herrenb. Gottfried und Pauline Fick, Straßenswart, Giltstein OA. Herrenberg. Friedrich und Katharine Schäberle und Kinder Albrecht und Irma, Schreiner, Delscheldronn OA. Herrenberg. Ludwig Graf, Eheleute, Göttingen OA. Horb a. N. Jakob Fuchs, Eheleute, Oberlengenhardt OA. Reutenbürg. Jakob Rau, Eheleute, Goldarbeiter, Ottenhausen Oberamt Reutenbürg.

Erteilungen der Ermächtigung, Abschluss eines Zwangsvergleichs Jakob Fuchs, Eheleute, Oberlengenhardt OA. Reutenbürg. Robert Rothader, Bieleisbürg OA. Reutenbürg.

Rundfunk

Donnerstag, 5. Juli

- 6.55 Frühkonzert
- 10.10 aus Stuttgart: Schulfunk für alle Stufen.
- 10.40 aus dem Lia-Palast Stuttgart: Sommerbilder
- 11.00 Kammermusik
- 12.00 aus Frankfurt: Mittagskonzert.
- 13.20 Kleine Blumen, kleine Blätter (Schallplattenkonzert).
- 14.00 aus Stuttgart: Merlel auf Schallplatten.
- 15.00 Unsere Volkstrachten, von D. Fischer-Krethmann.
- 15.15 aus Karlsruhe: Zeitgenössische badische Komponisten.
- 16.00 aus Frankfurt: Nachmittagskonzert.
- 17.30 aus Stuttgart: Josef Fonten liest aus seinem Roman.
- 17.55 Hat die Bölkerfunde Bedeutung für unser Volk?
- 18.15 Familie und Kaffe.
- 18.25 Spanischer Sprachunterricht
- 18.45 „Rohst und Brot“. Hünegholt ondu da Tisch g'peißt von A. G. Richter.
- 20.15 aus Berlin: Reichsfeier: Stunde der Nation.
- 21.00 aus München: Neue Unterhaltungsmusik.
- 22.00 Vortrag über Oesterreich.
- 23.00 Kleine Stücke für Violine mit Klavierbegleitung.
- 23.20 aus München: Nachtmusik.
- 24.00 aus Frankfurt: Nachtmusik.

Humor und Lachen

Das verkannte Paradiesbild. Ein Ehepaar aus der englischen Provinz kommt nach London und wird auch in eine Gemäldegalerie verschlagen. Vor einem Bilde, das Adam und Eva im Paradies darstellt, sitzen beide bewundernd. „Wer sind die beiden?“, fragt die Frau. — Der dienstbefähigte Ehegatte blättert in dem Katalog und verklärt dann: „Königin Elisabeth empfängt den spanischen Gesandten.“

Bericht. Rachtender Ortspolizeibehüt wurde uns zugesandt: „Die Kuh, dem verstorbenen Bauer Jörgel Schlaug gehörend, legt dessen Ehefrau, welche vor drei Tagen gefalbt hat, ist von der Maul- und Klauenseuche befallen worden.“